

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung:

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Gür die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Carroubelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236.

Hermannstadt, Donnerstag den 9. October 1890.

106. Jahrgang.

Moskowitzische Zustände.

Das russische Reich haben wir auch bisher für keinen Musterstaat gehalten, denn es entbehrt aller Institutionen, welche als unumgängliche Bedingungen eines in europäischen Sinne genommenen modernen und entwickelten Rechtsstaates gelten.

Seine primitive Verfassung bewegt sich im engen Rahmen der absoluten Regierungsform und die öffentliche Freiheit hat keine an Rechtsinstitutionen gebundenen Garantien. Die alleinige Quelle der Autorität und der Macht ist die czarische Willkür, welche durch keinerlei völkerrechtliche Vorträge — magna charta — beschränkt, sondern nur von der individuellen Laune inspirirt wird.

Natürlich sind dort, wo die Nation selbst ihres Selbstbestimmungsrechtes beraubt ist, die Grenzen der persönlichen Rechte noch enger bemessen. Wo der Gedanke der constitutionellen Monarchie keine Wurzeln fassen kann, dort vermag noch weniger Raum zu gewinnen die große Idee der französischen Revolution, daß der Mensch frei und an Rechten gleichgeboren wird.

Wie weit Rußland davon entfernt ist, auf die Bahnen einer gefunden staatlichen Entwicklung zu gelangen, beweist sein im Laufe des jüngsten Sommers erlassener neuerster Ukas. Zur gerechten Verwunderung des civilisirten Europa läßt die Gewaltthätigkeit dieses Ukases alle Grausamkeiten gering erscheinen, welchen die russischen Unterthanen jüdischen Glaubens seit Jahrhunderten beständig ausgegesetzt waren.

Die grausame Verordnung, welche den Juden in Rußland — Polen inbegriffen — verbietet, in anderen, als den für sie bestimmten Städten zu wohnen und sich weder in Dörfern, noch auf ihren Besitzungen bleibend aufzuhalten, hat namentlich in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Natürlich werden durch diese Maßregel Hunderttausende heimatlos und nicht nur die Ackerbau treibenden Juden ihres Broderwerbes beraubt, sondern auch Tausende von Pächtern und selbst die Grundbesitzer allmählig an den Bettelstab gebracht.

Nur ein Sechstel des russischen Reiches wird ihnen offen stehen. In diesen Ghettos werden sie angesammelt und eingesperrt sein und dieselben in Zukunft nicht verlassen dürfen. Von der Strenge des Gesetzes werden bloß einige jüdische Großhändler befreit sein, welchen die Behörde eventuell gestatten kann, ihr Geschäft in Riga, Libau, Kowno und anderen ähnlichen größeren Emporien fortzuführen.

Die edle Duldbung und weitgehende Nachgiebigkeit ist fürwahr überraschend!

Das gleiche Los steht auch den Künstlern mosaischen Glaubens bevor, welchen der im Jahre 1865 erlassene Ukas gestattete, sich dort niederlassen zu dürfen, wo sie ihre Lebens-Existenz gesichert wähen.

Möglich, daß den jüdischen Eltern in Rußland auch das Recht entzogen wird, ihren Kindern Schulunterricht angedeihen zu lassen. Das wäre allerdings das einfachste Mittel, ihre Inferiorität vollends zu sichern.

Im russischen Staate war die wissenschaftliche Laufbahn den jüdischen Jünglingen ohnehin auch bisher sehr erschwert, sie durften nur fünf Percent der Universitäts-Jugend ausmachen. Diese gesperrte Ziffer wird fortan noch mehr beschränkt werden, und im Sinne einer geheimen Weisung sind

bereits unzählige Studierende jüdischen Glaubens aus den Schulen verjagt worden.

Die Advocaten-Laufbahn, auf der sie Erfolge aufzuweisen hatten, wird ihnen in der Folge gänzlich gesperrt sein. Bloß die Ingenieur- und militärärztliche Laufbahn wird ihnen zum Mindesten in der Theorie offen stehen.

Der Ukas schließt die Juden gleichzeitig von allen Staatsämtern, selbst den unbedeutendsten aus; noch mehr, die Verordnung hat rückwirkende Kraft betreffs der in solcher Verwendung bereits stehenden Juden.

Annäherungsweise werden mehr als eine Million Seelen heimatlos und brodlos in Folge des grauenhaften Ukases. Wie viel Familien dem Elend und Hungertode dadurch preisgegeben werden, wer kann es wissen und was kümmert es den großmüthigen Czaren? Sicher ist aber, daß dieses barbarische Gesetz (!) nicht nur den Fluch der an den Bettelstab gebrachten Familien, sondern auch die Verachtung der für humane Ideen empfänglichen Nationen erzeugen muß.

Was die Veranlassung zu dieser barbarischen Grausamkeit sein mag, ist kaum ersichtlich. Es ist ein neuer Abschnitt aus der Geschichte der Judenverfolgung, welcher dieser unglückliche Stamm seit Jahrhunderten im russischen Reiche ausgeht ist. Noch lebhaft ist unserer Erinnerung der Ausbruch der fanatischen Volkswuth, welcher in den Jahren 1882 und 1883 in manchen Gegenden Südrußlands Tausende der jüdischen Bevölkerung zum Opfer fielen. Das war aber kein Ausrottungskampf, hervorgegangen aus Religions- und Racenhass, sondern eine Kette von gegen die Sicherheit des Eigenthums begangenen Mordthaten.

Es war jedoch eine ausnahmsweise Zeit, für die sogar mildernde Umstände vorgebracht werden können. Die Judenhege kam aus Deutschland und trat als Epidemie auf, für die der Aberglaube und die Gewinnsucht des Bauernvolkes einen empfänglichen Boden abgaben. Eine Schnapsfrage war das Ganze!

Die russischen Behörden hatten schon damals einen großen Fehler begangen, daß sie keine Energie entfalteten und gleichgiltig dem Anstoben des Fanatismus der rohen Masse zusahen. Da aber diese Excesse als unter den Straßcodez fallend qualificirt wurden, hatte der Staat keinen unmittelbaren Antheil daran.

Jetzt steht die Sache anders. Die Anklage der Verfolgungen fällt nicht den Ausschreitungen, sondern der Tactlosigkeit der Staatsgewalt zur Last. Für das vernunftwidrige politische Vorgehen ist die russische Reichsregierung selbst verantwortlich, weil sie fünfhalb Millionen Einwohner proscibirt und außerhalb des Gesetzes stellt.

Alexander I. und Nikolaus wollten die Juden um jeden Preis mit dem Ackerbau befreunden, und es gelang auch einigermaßen in Rußland. Selbst Leroy Beauclieu, der auf diesem Gebiete die berufenste Autorität ist, theilt auch die Meinung, daß die Judenfrage auf diesem Wege halbwegs zu lösen sei.

Nun die Judenschaft sich in Folge dessen auf den Betrieb des Ackerbaues verlegt hat, treten sie in Rußland mit einem neuen Ukas hervor, welcher sie ihres Broderwerbes beraubt und ihnen die Bebauung des Bodens untersagt.

Ist das nicht echt moskowitzisch? Nur daß der Fortschritt trotzdem seine Rechte fordert und die große Idee der Humanität trotz aller

Schwankungen des Zeitgeistes mit unwiderstehlicher Macht dem Ziele zustrebt, den Menschen zum Bewußtsein seiner natürlichen Rechte und menschlichen Würde zu erheben.

Diese Bewegung, welche eine logische Folge der menschlichen Entwicklung ist, läßt sich weder durch Ukase, noch durch Knute ersticken. Ein solcher Rückfall ist eine Verletzung der Rechte der menschlichen Civilisation, gegen welche das freie Amerika sofort Protest erhob.

Die Times, diese competenteste Vertreterin der öffentlichen Meinung in England, erinnerte Rußland daran, daß wir nicht zur Zeit Philipps II. oder Ludwigs XIV. leben, um derlei ohne Erregung allgemeiner Entrüstung beginnen zu können, denn nicht um die Sache der Juden handle es sich hier, sondern um eine Frage der Humanität, auf welcher die Civilisation unserer Zeit beruht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. October.

„Bester Lloyd“ meldet über die Verwaltungsreform in Ungarn: Die Verwaltungsreform wird nicht auf einmal, sondern in fünf Jahren successive in's Leben treten, weil die jetzt funktionirenden Beamten noch auf fünf Jahre gewählt sind. Mittlerweile sich ergebende Lücken aber werden schon durch Ernennung ersetzt werden. Die Ernennung vom Secretär aufwärts wird von Sr. Majestät vollzogen, vom Secretär abwärts aber vom Minister des Innern, so daß der Obergespan kein Ernennungsrecht mehr ausüben wird, der bisher die Stadthauptleute, dann den Physicus und mehrere andere Beamte ernannt hat. Der Obergespan wird von nun ab als veritabler Beamter an der Spitze des Comitates stehen. Er wird jedoch einen bestimmten Agendenkreis haben und auch verantwortlich sein. Die eigentliche Controle wird der Verwaltungsausschuß üben, dessen einzelne Abtheilungen auch als Appellations-Forum fungieren werden. Der Verwaltungsausschuß wird aus 24 Mitgliedern bestehen, welche Präsenzmarken erhalten. Sitzungen dieses Ausschusses werden so oft als möglich stattfinden. Der Municipal-Ausschuß wird berechtigt sein, in den einzelnen Bezirken besondere Ausschüsse einzusetzen, welche dem ersten Beamten dieses Bezirkes als consultative Behörde zur Verfügung stehen werden.

In einem sehr vorsichtig abgefaßten Berichte des Agrarier Blattes „Hrvatska“ über die jüngst stattgehabte slovenische, beziehungsweise großkroatische Labacher Konferenz wird ausgeführt, daß es gelungen sei, sämtliche nationalen Führer in Beschluß zu einigen, welche wohl noch nicht decidirt die große Idee der nationalen Einheit aussprechen, jedoch den Weg dazu ebnen. Die gefaßten Beschlüsse werden jetzt noch nicht veröffentlicht. Die Lösung ist: Keine Bettelei mehr, sondern mannhafte Auftreten. Die Devise wird nicht lauten: Wir brauchen kein Österreich, sondern „Österreich bedarf unser!“ An anderer Stelle verichert „Hrvatska“, daß in der Konferenz Beschlüsse über die Gemeinamkeit mit Kroatien und die Heranziehung der slovenischen Studenten zum Besuche der Agrarier Universität gefaßt worden seien.

Die empfindliche Einbuße, welche die Liberalen bei den Wahlen zum niederösterreichischen Landtag erlitten haben, kam zwar nicht unerwartet; daß sie aber den Blättern, welche den Antisemitismus als einen der schlimmsten Kulturfeinde bekämpfen, zu bitteren Betrachtungen Anlaß gibt, kann nicht verwundern. Einen besonders energischen Ausdruck leiht die „Presse“ den sicherlich einen großen Theil der Wiener Bürgerchaft beherrschenden Gefühlen, indem sie schreibt: „Wien in seiner tiefen Erniedrigung. Das ist der erste und hervorsteckendste Eindruck, den das Ergebnis der Landtagswahlen der Städte Niederösterreichs erweckt. Man kann diese Wahlen von verschiedenen Gesichtspuncten aus betrachten, vom Standpuncte

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Dittmann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(39. Fortsetzung.)

Erstaut und noch immer völlig ahnungslos sah ihn Immenhofen an. „Meine Wahl?“ wiederholte er. „Ja, möchten Sie mir nicht vor Allem sagen, Herr Geheimrath, auf was sich Ihre freundlichen Worte eigentlich beziehen?“

„Habe ich etwa zu früh aus der Schule geplaudert? — Nun, Sie werden das einem aufrichtigen Freunde nicht übel nehmen. Es geht bei uns das Gerücht, und man hat es mir hier ohne jede Frage meinerseits mehrfach bestätigt, daß Sie im Begriff seien, sich mit der Tochter des verstorbenen Gerichtspräsidenten Losberg zu verloben — ja, daß diese Verlobung in der Stille bereits stattgefunden hätte.“

Der Ingenieur hatte Mühe, seinen Unwillen zu unterdrücken. „Diese Neuigkeit kann für Niemanden interessanter sein, als für mich selbst“, sagte er. „Aber ich bin in der That gespannt, zu erfahren, aus welchem Boden diese Gerüchte hervorgegangen sind.“

Der Geheimrath lächelte und zog die Schultern in die Höhe. „Ja, mein junger Freund, wer brächte es wohl fertig, dem Lauf eines solchen Gerüchtes bis an seine Quelle nachzugehen? Man will wissen, daß Sie die beiden alleinstehenden Damen allabendlich besuchen, und da man, wie es scheint, von Ihrer Solidität eine überaus gute Meinung hat, findet man dafür keine andere Auslegung, als diejenige, welcher ich vorhin Worte gegeben.“

Immenhofen war plötzlich sehr nachdenklich geworden. „Da man eine gute Meinung von mir hat, sagen Sie. Man würde also schlecht von mir denken, wenn meine Besuche bei der Präsidentin keinen derartigen Zweck verfolgten?“

„Man würde Ihrer Eigenschaft als halber Amerikaner vielleicht auch das zugute halten und schließlich würden Sie selbst in jedem Fall viel weniger compromittirt sein, als die junge Dame, welche das Gerücht durch die Duldbung Ihrer häufigen Besuche herausforderte.“

Immenhofen brach die Unterhaltung über diesen Gegenstand ab, indem er hastig auf einen Punkt ihrer vorigen technischen Verhandlungen zurückkam. Aber die letzten Worte des Geheimraths wirkten unaussprechlich in seinem Kopfe herum; als sie sich getrennt hatten, ging er nicht zu dem Bahnhofsbauplatz hinaus, sondern kehrte in sein Hotel zurück, von dem unwiderstehlichen Wunsche nach Alleinsein getrieben.

Seine Besuche in dem kleinen Hause waren also bereits ein Gegenstand allgemeinen Gerüchtes geworden, und da er nicht die Absicht hatte, Wanda Losberg zu heiraten, hatte er sie, wie es selbst ein unzweifelhaft wohlmeinender Mann aussprechen konnte, durch dieselben compromittirt! Und nun zum ersten Male kam es ihm in den Sinn, daß vielleicht Wanda selbst von dem Glauben erfüllt war, er trage sich mit Absichten, wie sie ihm von der Meinung der Welt untergeschoben wurden.

Ihre Worte auf dem Heimwege vom Kirchhofe fielen ihm ein und der ausdrucksvolle Blick, mit welchem sie ihm gedankt hatte, als er ihr trotz ihrer Warnung seine Begleitung angeboten. Auch aus vielen anderen Anzeichen, deren er sich im Verlauf der letzten Abende her erinnerte, glaubte er jetzt eine Bestätigung seines peinlichen Argwohn's folgern zu können und er war sehr geneigt, sich selbst die ausschließliche Schuld beizumessen an einem so verhängnißvollen Irrthum des bedauernswerthen Mädchens.

Hatte Sie denn nicht auch ein gutes Recht, anzunehmen, daß er sie noch immer liebe?

Am Grabe ihrer Angehörigen hatte er ihr volle Verzeihung zugesichert für Alles, was sie einst an ihm gefündigt, und niemals hatte er ihr davon gesprochen, daß die Liebe zu einer anderen längst Besitz ergriffen habe von seinem Herzen. Nun überhäufte er sich selber mit den bittersten Vorwürfen über die Leichtfertigkeit seiner Handlungsweise. Wahrhaftig, Wanda hatte wenig Grund, sich über die Beweise seiner Freundschaft zu freuen, denn

statt ihr Trost und Beistand zu bringen, hatte er ihr — wenn auch ohne sein eigenes Wissen — vielleicht noch das letzte theure Gut geraubt, das sie besaßen: ihre makellose weibliche Ehre!

Nun mußte diesem Zustande natürlich mit aller Entschlossenheit ein Ende gemacht werden.

Immenhofen betrachtete es als eine glückliche Fügung, daß seine Anwesenheit in F. nicht länger unumgänglich notwendig war und daß er schon morgen zu dem Tunnelbau an der Hardeckschucht zurückkehren konnte. Unverzüglich traf er seine diesbezüglichen Dispositionen. Er hatte erst daran gedacht, sich nur schriftlich von Wanda zu verabschieden; aber nach längerer Ueberlegung verwarf er diesen Entschluß und begab sich schon am Nachmittag in die Wohnung der Präsidentin.

Die Aufwärterin, welche die Thür öffnete, sagte ihm, daß das Fräulein ausgegangen sei und daß die Präsidentin sich nicht ganz wohl befinde, aber als Immenhofen daraufhin umkehren wollte, hielt sie ihn mit einiger Verlegenheit zurück und meinte, es sei doch wohl besser, wenn er hinein ginge.

Er fand die alte Dame in der That in einem Zustande hochgradiger nervöser Erregung. Sie sah sehr verwirrt aus und bei seinem Anblick führte sie sogleich auf's neue das Taschentuch an die Augen. Da er sich theilnehmend nach ihrem Befinden erkundigte, konnte sie ihm eine gute Weile vor Schluchzen gar nicht antworten, und endlich sagte sie, indem sie ihre Augen mit einem wahrhaft hilfesehenden Blick zu ihm erhob:

„Ach, was hilft es, darüber hinweg zu gehen! — Ich könnte es Ihnen doch nicht verbergen, und Sie sind zu edel, um einer unglücklichen alten Frau wegen ihrer Offenheit zu zürnen. Es war noch nicht genug an all' dem Elend, welches Andere schon über uns gebracht haben. Nun muß auch Das noch kommen, und Wanda hat recht: Das ist das Schlimmste!“

Er bat sie, sich ohne Rückhalt zu erklären, was er im Stande sei, ihnen zu nützen, obwohl ihm eine überaus peinvolle Vermuthung bei diesen Worten die Kehle zusammenschürren wollte. Die Präsidentin aber zögerte nicht, ihm ihr ganzes Herz auszusüßten, und nun fand Immenhofen in wahrhaft niederstimmernder Weise bestätigt, was er seit seiner Unterhaltung

des liberalen Partei-Interesses oder mit Rücksicht auf die Frage der Schöpfung Groß-Wiens. Aber ein Gesichtspunkt drängt sich heute allen anderen voran, das rein menschliche und absolut unpolitische Gefühl für persönlichen Anstand, für politische Moral, für gesunden Menschenverstand, und dieses Gefühl ist durch das Ergebnis der Wahlen in Wien schwer verletzt. Wien hat sich in einem Maße erniedrigt, wie kein Mensch es für möglich gehalten hätte. Die „Neue Freie Presse“ erblickt in dem Ausfalle der Wahlen mehr eine Schande als ein Unglück. Sie warnt jedoch davor, sich in weiblichen Klagen zu ergeben und an der Zukunft zu verzweifeln, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die antijemittischen Bäume nicht in den Himmel wachsen werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein Theil der ausländischen und auch der deutschen Presse hat an die Thatsache, daß ein österreichischer Minister bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien nicht anwesend war, allerlei Commentare knüpfen zu sollen geglaubt. Wir bemerken hiezu, daß der Deutsche Kaiser bereits vor zwei Jahren einen offiziellen Besuch in Wien gemacht hat, bei dem nicht nur die gemeinsamen und österreichischen Minister, sondern auch der ungarische Ministerpräsident anwesend war. Diesmal hat Kaiser Wilhelm lediglich der Einladung des Kaiser-Königs Franz Joseph Folge geleistet, Wien passiert. Die Blätter, die sich über die Abwesenheit der österreichischen Minister wundern, haben unseres Wissens darüber, daß die preussischen Minister nicht in Rohnstod waren, nichts zu bemerken gehabt. Es ist bedauerlich, daß in den deutschen Zeitungen, z. B. in der „Mündener Allgemeinen Zeitung“, dieser Anlaß zu Insinuationen hinsichtlich des Grafen Taaffe benützt wird, die ein falsches Licht auf die deutsch-österreichischen Beziehungen zu werfen geeignet sind. Wenn sich die genannte Zeitung äußert, Graf Taaffe muß also als Träger einer Entwicklung der österreichischen Dinge angesehen werden, welche in den Augen Deutschlands der bestehenden Allianz nicht zuträglich sind, so erwidern wir, die Thätigkeit des Grafen Taaffe liegt lediglich auf dem Gebiete der inneren österreichischen Politik. Daß sich Deutschland in diese niemals einmischen wird, bedarf keiner besonderen Versicherung.

Die „Nationalzeitung“ erfährt aus Rom, Crispi werde in seiner Florentiner Rede hochwichtige Entschlüsse in Betreff des Beitritts Italiens zum Dreibunde machen, insbesondere über die damaligen österreichisch-italienischen Beziehungen. Die Rede werde eine warme Vertheidigung des Dreibundes und eine heilige Bekämpfung des Irredentismus enthalten.

Admiral Cuverville forderte ursprünglich als dritte Bedingung des Friedensvertrages mit dem König von Dahomey die Installation des französischen Residenten und eine Garnison in Whydah, was der König ablehnte. Einzelne Blätter besorgen, daß der König von Dahomey den Friedensvertrag nicht respectiren werde, da nur die Occupation Whydahs die dauernde Einhaltung der Vertrags-Clauseln seitens des Königs verbürgen könnte.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelm's in Wien schreibt der russisch-officiöse Brüsseler „Nord“ in seinem politischen Bulletin mit gemachter Gleichgültigkeit: Nach der Entree von Rohnstod ist es unnötig, die gegenwärtige Jagdzusammenkunft der Kaiser Wilhelm II. und Franz Joseph zu commentiren. Beide Begegnungen zeigen die bereits notorische Thatsache des innigen Freundschaftsverhältnisses zwischen beiden Monarchen und es ist kein Grund vorhanden, der neuen Begegnung eine weitere Bedeutung beizulegen.

Das Exposé des Finanzministers Dr. Alexander Welerle.

(Fortsetzung.)

Die Gesamtausgaben des Cultus- und Unterrichtsministeriums haben wir um 326.000 fl. erhöht. Im Rahmen dieses Ressorts gelangt zum ersten Male die Regelung der Universitäts-Collegienelder zum Ausdruck, welche sowohl die Ausgaben wie die Einnahmen erhöht. Wenn wir aber von den dadurch eine Einnahme des Avaras bildenden Collegieneldern, sowie von den übrigen Einnahmen dieses Portefeuilles absehen, bleiben uns noch immer 200.000 fl., um welchen Betrag wir für die culturellen Anforderungen dieses Portefeuilles mehr ausgeben als bisher.

Beim Justizministerium befaßt sich das Plus auf 370.000 fl. Ich erlaube mir hier zu bemerken, daß in diesem Betrage der auf acht Monate entfallende Theil des für die Decentralisirung der königlichen Tafeln präliminirten Mehrerfordernisses enthalten ist und daß diese Ausgaben sowohl in diesem, wie überhaupt in allen Theilen des Portefeuilles vollkommen der stufenweisen Realisirung des vom Herrn Justizminister eingehend ent-

mit dem Geheimrath gefürchtet hatte. Auch zu den beiden Frauen selbst war das Gerüchte gedrungen und da ihnen niemand jene Rücksichten schuldig zu sein glaubte, welche man dem Erbauer der Rabenthalbahn gegenüber nahm, so hatte es sich ihnen föhlich in seinen häßlichsten und widerwärtigsten Ausprägungen offenbart. Die Wirkung mußte namentlich auf Wanda eine furchtbare gewesen sein, denn Zinnenhofen kannte das Verhältniß zwischen Mutter und Tochter jetzt gut genug, um zu wissen, daß die Stimmungen der Präsidentin in der Regel nur diejenigen des jungen Mädchens wiederpiegelten.

Und er sah der klagenden alten Frau wortlos, gebeugt, wie ein überführter Verbrecher gegenüber. Er wachte nichts zu seiner Entschuldigung, zu ihrem Troste zu sagen, denn jede Erklärung, welche er abgeben konnte, um sich zu rechtfertigen, mußte sie nur auf's neue verletzen. Kaum jemals hatte er eine qualvollere Stunde erlebt als diese, und seine Befangenheit stieg auf das Ueberste, als er plötzlich die Stimme Wandas aus dem Vorzimmer vernahm und als gleich darauf die Heimkehrerin in der geöffneten Thür des Wohnzimmers erschien. Ein einziger Blick in ihr Antlitz mußte ihn belehren, daß sie die Gefährdung ihres Rufes in Wahrheit als den schwersten Verlust empfand, von dem sie in ihrer Armuth noch hatte betroffen werden können. Die herben, vergrämten Linien schienen tiefer eingezogen, die dunklen Augen breiter umschattet als sonst, und in der ganzen Haltung ihrer unverändert schönen Gestalt war eine Müdigkeit, welche beredter sprach, als hundert Klagen und Vorwürfe es vermocht hätten.

Als Wanda Zinnenhofen's ansichtig wurde, versuchte sie, ihn mit freundschaftlichen Worten zu begrüßen; aber es war nur der traurige Schatten eines Lächelns, ein schmerzliches Zucken der Lippen, das ihm unendlich viel weher that als die schwerste Anklage. Und nun sollte er ihr entgegen treten mit der Erklärung, daß er gekommen sei, um Abschied zu nehmen und sie dem Schicksal zu überlassen, welches er in unverantwortlicher Leichtfertigkeit und Unüberlegtheit über sie herauf beschworen! Wahrlich, er war nicht feige; zu einer solchen Erklärung aber hätte er angesichts dieses stummen, namenlosen Schmerzes nimmermehr den Muth gefunden. Und plötzlich überkam es ihm wie die Erkenntniß, daß er die unabweisbare Pflicht habe, die Ehre dieser armen, schuldlosen Frauen zu bewahren und zu retten um jeden Preis; daß ihm auch das ungeheuerlichste Opfer nicht zu schwer sein dürfe, um die Schuld zu sühnen, welche er auf sich geladen! Und ohne sich bemüht zu werden, was er that — seinen eigenen Worten wie dem Klange einer fremden Stimme lauschend —, trat er auf Wanda zu und reichte ihr seine Hand.

„Ich habe von Ihrer Mutter und auch von anderer Seite erfahren, welche Deutung man in dieser Stadt Ihrer mir erwiesenen Gastfreundschaft gegeben hat, und ich sehe mit Schmerz, wie tief diese Auslegung Sie darniederbrückt.“

Auf dem Grunde ihrer Augen leuchtete etwas auf, das wie Frohlocken eines Triumphes ausah; aber ihre Züge blieben unverändert ernst, und Zinnenhofen war viel zu erregt, um das flüchtige Aufleuchten zu bemerken. (Fortsetzung folgt.)

widestem Justizprogramme entsprechen und daß sie innerhalb des Rahmens des anlässlich der Darlegung dieses Programmes vorbereiteten Kostenvoranschlages verbleiben. Um 146.000 fl. haben wir die transitorischen Ausgaben erhöht; 96.000 fl. mußten wir aufnehmen, um die ersten Ausgaben der mit der Decentralisation der königlichen Tafeln verbundenen Ueberhebungs- und sonstigen Kosten zu decken. Die baldige Realisirung eines großen Theiles wünschten wir aber auch zu erreichen, indem wir 50.000 fl. aufnahmen, damit gegen die Verpflichtung der Rückzahlung zur Regelung der siebenbürgischen Besitzverhältnisse solchen Gemeinden die Kosten vorgeschossen werden können, wo dieser sowohl volkswirtschaftlich, wie vom Gesichtspunkte der Verwaltung, ja ich getraue mich zu sagen, auch von finanziellen Gesichtspunkte wichtige Zweck bisher theils wegen der bedrängten materiellen Lage der dortigen Bevölkerung, theils wegen der besonderen Lage der Besserstuituren gerade wegen des Mangels der vorzuschreibenden Kosten nicht realisiert werden konnte. (Lebhafte Zustimmung.)

Beim Budget des Justizministeriums haben wir auch die Investitionen um 100.000 fl. erhöht, da wir unseren Verhältnissen entsprechend die Gerichtsgebäude nach einem in vorhin festgestellten Plane in rascherem Tempo zu errichten wünschen, um dadurch eine brennende Anomalie zu beheben, welche in der unzumuthbaren Unterbringung der Gerichte zu Tage trat. (Zustimmung.) Schließlich haben wir auch die ordentlichen Ausgaben des Hondbministeriums um 295.000 fl. erhöht. Diese Mehrausgaben wurden theils auf die Ausgleichung der Rangverhältnisse, theils auf solche Ausgaben verwendet, welche aus dem bisherigen sehr großen Aufschub betrug wurden; die transitorischen Ausgaben haben wir wegen des Waffenanschaffungs-Erfordernisses um 879.000 fl. erhöht, entsprechend jenem Plane, welcher im Jahre 1879 als Mehrerforderniß dieses Ressorts dem Hause vorgelegt und von diesem auch zustimmend angenommen wurde.

Gehehrtes Haus! Wenn ich diese in allen Portefeuilles vorkommende wesentliche Kostenzunahme überblicke, getraue ich mich im Hinblick darauf, daß die Ausgabenposten des Zeichen jenes Fortschrittes oder jenes Rückfalles bilden können, welcher in der Entwicklung oder in der Vernachlässigung einzelner Verwaltungszweige sich ergeben hat, zu behaupten, daß dieses Budget hinsichtlich eines jeden Zweiges der Verwaltung als Beweis dessen dient, daß wir die Erfordernisse der einzelnen Portefeuilles in weiteren Rahmen feststellen haben und eben dadurch in sehr vielen Dingen Gelegenheit bieten, die einzelnen Verwaltungszweige in gesteigertem Maße zu entwickeln, in vielen Dingen die Basis für unsere culturellen und wirtschaftlichen Institutionen schaffen, im Ganzen aber eine größere, erfolgreichere Wirksamkeit zur Förderung unseres staatlichen Lebens und unserer öffentlichen Verhältnisse ermöglichen. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Die ordentlichen Einnahmen, gehehrtes Haus, sind mit 363,490.000 fl. präliminirt, was den für 1890 mit 348,134.000 fl. präliminirten Einnahmen gegenüber eine Steigerung von 15,355.000 fl. aufweist, während die transitorischen Einnahmen im Ganzen ein Minus von 1,653.000 fl. ergeben, was ausschließlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß ich den bedeutendsten Factor der transitorischen Einnahmen, die Einnahmen aus dem Verkauf von Staatsgütern von 5 Millionen auf 3 Millionen herabgemindert habe, welcher Betrag durch die finanziell einträglichen Investitionen reichlich ausgemoggen wird, andererseits aber, wenn es auch steht, daß auch diese drei Millionen nach fortgesetztem Verkauf verringert werden müßten, einen Factor bilden, welcher, wenn auch nicht in dieser Form, aber im Ganzen ein bleibender und ständiger ist; denn bei einem so großen Haushalt wie der der unsere ist, können wir stets auf andere Elemente zur Vermehrung unserer Ausgaben rechnen.

Bei dem Handelsportefeuille beträgt das Einnahmenplus 7,360.000 fl. Diesbezüglich bemerke ich, daß der größte Theil desselben auf die Staatsbahnverstaatlichung der Nordostbahn ist. Das Präliminare der Staatsbahneinnahmen scheint wohl eine große Steigerung zu enthalten; daselbst ist aber durch die bisher schon erreichten Resultate gerechtfertigt, hinter welchen wir im Präliminare noch immer zurückblieben; es scheint gerechtfertigt durch die constant sich ergebende Ertragsfähigkeit dieses Verwaltungszweiges und insbesondere durch die jüngst erfolgte bedeutende Ausdehnung des Bahnnetzes. (Fortsetzung folgt.)

Ludwig Kossuth an Otto Herman.

(Fortsetzung.)

Zu diesem Sinne habe ich mich — meine erwähnte Erklärung vom Jahre 1867 vor Augen haltend — soeben auch in jenem Theile des IV. Bandes meiner Schriften geäußert, welchen ich aus Lugano befußs Drucklegung gefendet habe, ohne daß ich davon, was Sie Ugron's Unternehmen nennen, auch nur eine Ahnung gehabt hätte. Ich habe meine Auseinandersetzung mit der Erklärung geschlossen, daß es unmöglich sei, aus dem Herzen der ungarischen Nation die Aspiration zu vertilgen, daß ihr Vaterland ein so unabhängiger, seine eigene Confitenz behaltender Staat sei, wie ihn die Land erwerbenden Aghen begründeten und sein erster heiliger König in das europäische Staatensystem eingefügt hat. Wenn sich das Haus Habsburg eine Zukunft sichern will, muß es die ungarische Nation beruhigen, daß dieses ihr Recht durch die Cumulirung der Eigenschaft als Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn keinen Abbruch erleidet. Ist diese Beruhigung möglich, so kann sie nur durch die ungeschmälerte Herstellung und die getreue Einhaltung der 1848er Verfassung herbeigeführt werden. Thut dies der Wiener Hof, so wird mein Standpunkt nie der der Nation werden; thut er es aber nicht, so wird dieses Bestreben als heilige Tradition der Aghen zu einer unausrottbaren Aspiration der ungarischen Nation fort pulsiren, welche nur auf eine Gelegenheit zur Realisirung wartet. Dies ist meine Lage der heutigen Generation gegenüber. Und dies hat seine Logik, sowie ja auch Ihre und der Partei oben constatirte Lage ihre Logik hat.

Ich habe viel zusammengeschrieben, ich schäme mich dessen beinahe, allein „What is writ, is writ,“ wie der Verfasser des „Child Harold“ schrieb. Ich bin nun schon einmal drinn; ich muß Ihnen also sagen, welches Vorgehen ich dem von Fránczi in Aussicht genommenen Antrage gegenüber einnehmen würde, wenn ich in Ihrer Lage wäre.

Ich vermag mich nicht in Cure Miriére hineinzuwenden. Ich kümmere mich nicht darum, wessen Eitelkeit dieser Antrag schmiedelt oder nicht schmiedelt. Mir ist das unerle. Ich sehe dem Antrage objectiv, ohne Rücksicht auf Personen ins Auge. Möglich werden Sie, der nicht nur mit der Sache, sondern auch mit Personen zu thun hat, meine Auffassung nicht billigen. Nach Belieben! Aber da Sie mich aufgefordert haben, sage ich's heraus:

Ich würde in Ihrer Lage folgende Stellung einnehmen. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich nur eine Richtung anbeute, keine Diction suggeriren will. „Dieu m'en garde!“ Ihr als parlamentarische Partei seid an die Kunst der Circumlocution gebunden; ich habe diese Kunst schon seit 41 Jahren ausgeübt. Ich deute eine Richtung an und meine Richtung ist nicht die Richtung Fránczi's und auch nicht die des in Furcht vor Baroß's halbsundererischer Gewalt bebenden Ugron.

Ich würde in Ihrer Lage gegenüber dem personalunionirenden Antrage Fránczi in der Conferenz nicht in nachstehender Richtung äußern: Ich nehme diesen Antrag nicht nur deßhalb nicht an, weil er unnötig ist, da die Partei, seit sie besteht, immer auf dieser Basis stand, sondern ich weise ihn mit Indignation zurück, als Etwas, was das Ansehen der Partei untergräbt, da der Antrag insinuirt, daß die Partei bisher nicht auf der Basis der Loyalität gegen das Herrscherhaus stand, sondern sich erst jetzt auf diese Basis stellt; dieser Insinuation aber widerspricht die ganze Vergangenheit der Partei, die jedes Mitgliedes der Partei und ohne Ausnahme das ganze öffentliche Leben jedes Mitgliedes derselben.

Je dése Messieurs Ugrons et qui que ce soit, ob aus dem öffentlichen Leben irgend eines Mitgliedes der Partei nur ein einziges Wort zu citiren ist, welches zeigen könnte, daß es die sogenannte Loyalität derselben auf der Basis der sogenannten pragmatischen Sanction gestanden. Der Unterschied zwischen uns und der Siebenbürgischer Partei ist nicht, daß wir dem Herrscherhause jene Verpflichtungen verweigern, welche der erste Theil der pragmatischen Sanction uns vorschreibt, sondern der Unterschied ist, daß die Siebenbürgischer Partei diejenige Verpflichtung, welche der zweite Theil der pragmatischen Sanction dem Herrscherhause vorschreibt, aufgegeben hat, wir aber auch hierauf bestehen. Wir geben dem König was des Königs ist, fordern aber, daß auch der König der Nation gebe, was der Nation ist. Dies war stets der Standpunkt der Partei. Wer wagt zu sagen, daß dies kein loyaler Standpunkt sei? Er trete vor! Man möge einen Ungar zu sehen bekommen, wenn es einen solchen gibt (ich habe bisher keinen solchen gesehen), dessen politisches Glaubensbekenntniß es ist, daß die ungarische Nation nur dazu geschaffen ist, daß sie das Object der Herrschaft irgend Jemandes sei und nicht dazu, daß ihre Mitglieder die freien Vaterlandes. Wir stehen auf der Basis des Totalen der sogenannten pragmatischen Sanction; wir bekennen nur dies als ethische Loyalität. Ich widerspreche jeder solchen Bestrebung, welche insinuiren will, daß die Partei, zu der wir gehören, erst jetzt auf das Terrain der Loyalität tritt, daß sie also bisher nicht loyal war und ich weise Fránczi's Antrag, in welchem diese Insinuation lauert, im Interesse des politischen Ansehens der Partei zurück. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Anruf und Bitte!

Auf den rauchenden Trümmern der früher blühenden Gemeinde Burgberg irren hungernde verzweifelte Menschen. Jedes süßende Herz bewegt der Wunsch, das große Elend der Obdachlosen lindern zu helfen! Die Unterzeichneten hoffen bei der bewährten Opferwilligkeit unserer Mitbürgerinnen, keinen Mißgriff zu begehen, wenn sie im Vereine mit anderen Frauen zu diesem Zwecke Sammlungen vorzugsweise an Lebensmitteln u. einleiten.

Wer rasch gibt, gibt doppelt!

Louise Phleps, Gerichtsrathsgattin.
Josefine Bielz, Schulrathsgattin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Kaiser-König Franz Joseph, Kaiser Wilhelm, König Albert von Sachsen, der Großherzog von Toscana und Prinz Leopold von Baiern sind am 5. d. 5 1/2 Uhr Nachmittags auf der Station Radmer eingetroffen und wurden vom bairischen Prinzen Arnulph, dem Bezirkshauptmann Clementisch, dem Bezirksrichter Steindorfer, dem Bezirksobmann Cogger, dem Gemeindevorsteher von Hiesau und der Pfarrgeistlichkeit von Hiesau und Eizenegg empfangen. Die Majestäten fuhren sofort in's Jagdschloß Radmer, woselbst dieselben von den Jagdgästen, dem Gemeindevorsteher und Pfarrer von Radmer, sowie vom Jagdpersonal empfangen wurden. — Zum Unfall der beiden Kaiser wird noch gemeldet: Der Deutsche Kaiser sprang zuerst aus dem Wagen und rief: Aussteigen! Ist kein Wagen zu haben? Kaiser-König Franz Joseph war durch die Placirung an der Zaußseite einer großen Gefahr ausgesetzt. Der Leibjäger, welcher auf dem Hof placirt war, entging durch einen Sprung über den Zaun in's Feld der Gefahr einer Quetschung. Kaiser-König Franz Joseph äußerte fastblütig: Das ist interessant. Hierauf bedankten sich beide Kaiser sehr freundlich für die geleistete Hilfe seitens eines Arbeiters, welcher durch das Festhalten der Pferde die Gefahr abwendete. — Kaiserin-Königin Elisabeth stattete in Alger unermwarteter Weise dem General-Gouverneur Tirmann einen Besuch ab, welcher der Monarchin den als Rebellen gefangenen Erzkonig von Annam, Ham Ghi, vorstellte. Ihre Majestät machte in der Stadt auf Spaziergängen verschiedene Einkäufe und reiste sodann nach Blidah und Bone ab. — Die Erzherzogin Wilhelmine und Rainer statteten am 6. d. Mittags dem König von Griechenland Besuche ab. — König Georg von Griechenland und die Herzogin von Cumberland haben am 5. d. die Ausreise befohlen. König Georg empfing am 6. d. den Besuch des Grafen Kalnoky, welcher eine Stunde beim Könige verblieb. Später erschien Erzherzog Albrecht beim griechischen Monarchen zu Besuch.

Der großbritannische Thronfolger Prinz Albert ist, wie man aus Wien berichtet, am 5. d. Abends dort eingetroffen. Der Prinz von Wales reist im strengsten Incognito und verdat sich jeden Empfang. Am 6. d. Nachmittags begab sich der Prinz, einer Einladung des Baron Firsich folgend, auf dessen Besitzung St. Johann zur Jagd und von dort zum Besuche des Grafen Tassilo Festetics nach Reßthely. Der Prinz erschien am 6. d. in der Gruft bei den Capucinern und legte einen Kranz auf den Sarg des Kronprinzen Rudolf nieder. — Dem Stuttgarter „Staatsanzeiger“ für Württemberg zufolge brachte der König bei der Thron des Reichskanzlers v. Caprivi in Friedrichshafen gegebenen Hofstafel ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus und trank dabei dem Reichskanzler und dem preussischen Gesandten Eulenburg zu. Für die Fahrt nach Konstanz wurde dem Reichskanzler vom König ein Dampfboot zur Verfügung gestellt. — Die Butareser Zeitungen verzeichnen neuerdings das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des Thronfolgers Ferdinand mit einer der Töchter des Prinzen von Wales. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Generals v. Kallenborn-Stachau zum Kriegsminister und die gleichzeitige Enthebung des bisherigen Ministers v. Verdby u. Vernois von diesem Posten.

— (Kaiserin-Königin Elisabeth in Alger.) Dem „Figaro“ wird aus Alger unter dem 1. October gemeldet: Es wird daselbst erzählt: „Gestern nahmen zwei Damen Platz auf der Terrasse des Cafés auf dem Boulevard de la République. Sie waren beide dunkel gekleidet, die eine trug ein mit Astrachan geschmücktes Kleid. Diese beiden Damen begaben sich, nachdem sie eine zeitlang im Café zugebracht, in das Regierungspalais und verlangten den General-Gouverneur zu sehen. Der Huissier fragte, wen er anmelden sollte. Die Antwort lautete: Die Kaiserin von Oesterreich. Der Huissier glaubte das nicht, meldete aber die Damen doch an. General-Gouverneur Tirmann ließ der Kaiserin sofort entgegen. Die Kaiserin führte in sehr einfacher Weise die Conversation. Tirmann bat die Kaiserin zum Dejeuner, allein die Kaiserin lehnte ab, weil sie schon dejeuner hatte. Tirmann bewaerte umso mehr, als er den erlittenen König von Annam, Ham Ghi, zum Gaste habe. Die Kaiserin wünschte den König zu sehen, worauf derselbe eingeführt wurde. Die Kaiserin wechselte jedoch kein Wort mit dem fremden Fürsten. Am Sonntag, 10. Uhr, erschienen drei Damen im Postbureau, um mehrere Briefe im Werte von 50.000 Francs zu begeben. Die Briefe waren an Madame Nicholson adressirt. Der Postbeamte wollte die Briefe erst nicht herausgeben, bis Ihre Majestät sich selbst bemühte. Der Beamte bat vielmals um Entschuldigung; die Kaiserin war indeß sehr leutselig und sagte ihm, er habe Recht, seine Briefe zu befolgen. Heute machte Ihre Majestät zu Fuß Spaziergänge und besorgte dann viele Einkäufe, namentlich Photographien und maurischen Tabak. Nach Blidah reiste sie nicht in einem reservirten Waggon, sondern

wie jede andere Reisende im Coupé. Morgen besucht die hohe Frau wahr-

scheinlich Bone. (Die Eisenbahn-Commission) des Hermannstädter Comitatus

hät morgen Freitag den 10. d. um 5 Uhr Nachmittags im Verathungs-

saale des Comitatushauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1.

Mittheilungen über die Bedingungen für die aufzunehmenden Darlehen.

2. Offert mehrerer Geldinstitute betreffs Emission der Prioritäts-Obligationen

derselben Linie. 3. Verathung hinsichtlich der weiter einzuleitenden Schritte

hinsichtlich der Finanzierung, dann des Cautionsverlags, ferner hinsichtlich

Constituierung der Actiengesellschaft, der Grund-Expropriationen, der Bau-

vergebung u. s. w. 4. Verschiedene kleinere Mittheilungen und Verathungs-

Gegenstände. (Rundmachung.) Von Seite des hierortigen Stadt-Magistrates

wird Folgendes bekanntgegeben: Laut Mittheilung des Ortsamtes Gros-

schauern haben dort am 29. September l. J., 8 Uhr Vormittags, die

meritorischen Verhandlungen in der Commissions-Localisations-Angelegenheit

fangen. Nach der Messe intonirte die Feuerwehrmusikkapelle, während der

Einsenkung des in der Mitte der Kirche errichteten Katafaltes, einen Trauer-

marsch; zugleich wurden die Glocken auf allen Thürmen der Stadt geläutet.

Allen Anwesenden sah man eine tiefe Ergriffenheit an. Aus der Franciscaner-

kirche begaben sich die Corporationen und die meisten Anwesenden in langem

Zuge in die Kirche der Reformirten, wo Dr. Victor Gletes ein inbrünstiges

Gebet für das Seelenheil der 13 Opfer verrichtete. (Das Denkmal der Arader Märtyrer)

welches am 6. d. in der Stadt Arad enthüllt wurde, rührt der Conception nach von dem ver-

storbenen Bildhauer Guhar her, dessen begabtester Schüler Georg Jala

dem Werke erst plastisches Leben verlieh. Die Hauptfigur stellt die Hungaria

dar, welche mit Helm, Panzer und Schild aus der Zeit Corvinus' gerüstet

ist. Auf dem Haupte trägt sie die Krone der „heiligen Margarethe“, der

linke Arm stützt sich auf das Schwert „Stephan's des Heiligen“, während

die hoch erhobene rechte Hand einen aus Lorbeerblättern und Eichenlaub

gekröntes Haupt über die Freiheitskette hält. In der vorderen Front

erhebt sich auf dem hohen Sockel eine schön modellirte Gruppe: die Nation,

welche ihre Ketten bricht; ein geselliger Genius mit aufwärtsgekehrter

Fackel hebt die also Befreite zu sich empor. Die weiteren Sockelgruppen

sind: die Kampfbereitschaft, dargestellt durch eine junge Kriegesgestalt; der

„sterbende Krieger“ und die Opferwilligkeit, ein junges Mädchen, das einen

Schmud auf den Altar des Vaterlandes niederlegt. Die „Märtyrer des

6. October,“ die dreizehn hingerichteten Generale, erscheinen in charakteristischen

Medaillons zu Füßen Hungarias und der vier Sockelgruppen, in Gesichts-

höhe des Beschauers. (Kosjuth und die Arader Festlichkeiten.) Ein Redacteur

der „Gazetta Piemontese“ besuchte Kosjuth, um mit ihm über die Arader

Festlichkeiten zu sprechen. Kosjuth äußerte sich ziemlich zurückhaltend; er

erzählte seinem Gäste die Geschichte der 13 Märtyrer und sagte dann: „daß

Oesterreich den Ungarn gestattet hat, ihre patriotischen Gefühle auszudrücken,

Original-Telegramme.

Budapest, 8. October. Der Finanz-Ausschuß beriet das Budget

des Ministeriums des Innern durch. Auf Anfrage Horanthy's erklärt

der Minister-Präsident, er werde die Gesekentwürfe über die Verwaltungs-

reform sofort nach Erledigung des Budgets dem Hause unterbreiten.

Hegedüs verlangt Aufklärung über die öffentliche Sicherheit an der ru-

mänischen Grenze. Der Minister-Präsident erwidert, diesbezüglich werden

mit Rumänien Verhandlungen gepflogen; sobald diese beendet sein werden,

werden sofort die nöthigen Verfügungen getroffen. Melbourne, 8. October.

In Folge Strikes der Bergarbeiter ist der Kohlenvorrath der Hüttenwerke erschöpft; ein allgemeiner Betriebs-

stillstand ist zu gewärtigen. Buenos-Ayres, 8. October. Abends entstand eine Panik in Folge

der Nachricht über den bevorstehenden Ausbruch einer neuen Revolution.

Die Truppen wurden aufgeboten und die Flotte gefechtsbereit gestellt.

Der Kriegsminister geleitete den Präsidenten zu dessen Sicherung in die Caserne.

Morgens herrschte wieder Ruhe. Man glaubt, die Regierung werde die

Ordnung aufrecht erhalten. Newyork, 8. October. Bei Wilmington erfolgte eine heftige

Pulverexplosion; zehn Personen wurden getödtet, zwanzig verwundet und

alle Häuser der Umgebung beschädigt. Ausweis des Hermannstädter Vorkühn-Vereines

für den Monat September 1890.

Einnahmen.

Saldo von August 11726 78

Spar-Einlagen 18048 29

Annuitäten-Capital 5390 77

Annuitäten-Zinsen 482 18

Effecten-Zinsen 330 -

Realitäten-Erträgniß 50 50

Banquillitäts-Reescompt 11095 -

Conto pro diversi 1169 71

Vorschüsse, zurückgezahlt 123690 09

Provisionen und Zinsen 4384 87

Einschreibungsgebühren 20 -

Mitglieder-Einlagen 12 -

Mitglieder-Bitwencaffa 7 -

Summe 173407 19

Ausgaben.

Spar-Einlagen, zurückgezahlt 20100 14

Banquillitäts-Reescompt 14820 -

Banquillitäts-Premien 4000 -

Annuitäten und Hypothek-Darlehen 250 -

Conto pro diversi 257 86

Gebalte und Spesen 369 12

Realitäten-Erträgniß-Conto 46 89

Inventar-Conto 1 68

Vorschüsse 130052 11

Pastio-Zinsen 2205 22

Dividenden 107 -

Saldo auf October 1890 1197 17

Summe 173407 19

Hermannstadt, 1. October 1890. Die Direction

Lotto-Ziehung vom 8. October.

Hermannstadt: 7 90 16 73 67.

Fremden-Liste vom 8. October.

Hotel Neurhrer. Schwarz, Samba; Kaufleute, von Wien; Stern, Kauf-

mann, von Debreczin; Pauler, Kaufmann, von Billau; Schaner, Privatier, von

Cratoia. Hotel Welker. Babiu, Rentenannt, von Croos; Käffe, Egan, Gomboly,

Rientenannt, von Kronstadt. Hotel Habermann. Elias Coman, Notär, von Fered; R. Coman, Notär,

von Rccc; Johann Schmitz, Notär, von Rasteholz; Georg Reff, Notär, von Dobring.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).

1. Abonnement. 7. Vorstellung, ungerader Tag.

Heute Donnerstag den 9. October: Donna Diana.

Lustspiel in 3 Acten von Karl August Best.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. October.

Ung. Goldrente 6% 101.85

„ „ 4% 99.55

„ „ 3% 97.10

„ „ 2% 94.75

„ „ 1% 92.40

„ „ 0% 90.05

„ „ 0% 87.70

„ „ 0% 85.35

„ „ 0% 83.00

„ „ 0% 80.65

„ „ 0% 78.30

„ „ 0% 75.95

„ „ 0% 73.60

„ „ 0% 71.25

„ „ 0% 68.90

„ „ 0% 66.55

„ „ 0% 64.20

„ „ 0% 61.85

„ „ 0% 59.50

„ „ 0% 57.15

„ „ 0% 54.80

„ „ 0% 52.45

„ „ 0% 50.10

„ „ 0% 47.75

„ „ 0% 45.40

„ „ 0% 43.05

„ „ 0% 40.70

„ „ 0% 38.35

„ „ 0% 36.00

„ „ 0% 33.65

„ „ 0% 31.30

„ „ 0% 28.95

„ „ 0% 26.60

„ „ 0% 24.25

„ „ 0% 21.90

„ „ 0% 19.55

„ „ 0% 17.20

„ „ 0% 14.85

„ „ 0% 12.50

„ „ 0% 10.15

„ „ 0% 7.80

„ „ 0% 5.45

„ „ 0% 3.10

„ „ 0% 0.75

„ „ 0% -1.60

„ „ 0% -3.95

„ „ 0% -6.30

„ „ 0% -8.65

„ „ 0% -11.00

„ „ 0% -13.35

„ „ 0% -15.70

„ „ 0% -18.05

„ „ 0% -20.40

„ „ 0% -22.75

„ „ 0% -25.10

„ „ 0% -27.45

„ „ 0% -29.80

„ „ 0% -32.15

„ „ 0% -34.50

„ „ 0% -36.85

„ „ 0% -39.20

„ „ 0% -41.55

„ „ 0% -43.90

„ „ 0% -46.25

„ „ 0% -48.60

„ „ 0% -50.95

„ „ 0% -53.30

„ „ 0% -55.65

„ „ 0% -58.00

„ „ 0% -60.35

„ „ 0% -62.70

„ „ 0% -65.05

„ „ 0% -67.40

„ „ 0% -69.75

„ „ 0% -72.10

„ „ 0% -74.45

„ „ 0% -76.80

„ „ 0% -79.15

„ „ 0% -81.50

„ „ 0% -83.85

„ „ 0% -86.20

„ „ 0% -88.55

„ „ 0% -90.90

„ „ 0% -93.25

„ „ 0% -95.60

„ „ 0% -97.95

„ „ 0% -100.30

„ „ 0% -102.65

„ „ 0% -105.00

„ „ 0% -107.35

„ „ 0% -109.70

„ „ 0% -112.05

„ „ 0% -114.40

„ „ 0% -116.75

„ „ 0% -119.10

„ „ 0% -121.45

„ „ 0% -123.80

„ „ 0% -126.15

„ „ 0% -128.50

„ „ 0% -130.85

„ „ 0% -133.20

„ „ 0% -135.55

„ „ 0% -137.90

„ „ 0% -140.25

„ „ 0% -142.60

„ „ 0% -144.95

„ „ 0% -147.30

„ „ 0% -149.65

„ „ 0% -152.00

„ „ 0% -154.35

„ „ 0% -156.70

„ „ 0% -159.05

„ „ 0% -161.40

„ „ 0% -163.75

„ „ 0% -166.10

„ „ 0% -168.45

„ „ 0% -170.80

„ „ 0% -173.15

„ „ 0% -175.50

„ „ 0% -177.85

„ „ 0% -180.20

„ „ 0% -182.55

„ „ 0% -184.90

„ „ 0% -187.25

„ „ 0% -189.60

„ „ 0% -191.95

„ „ 0% -194.30

„ „ 0% -196.65

„ „ 0% -199.00

„ „ 0% -201.35

„ „ 0% -203.70

„ „ 0% -206.05

„ „ 0% -208.40

„ „ 0% -210.75

„ „ 0% -213.10

„ „ 0% -215.45

„ „ 0% -217.80

„ „ 0% -220.15

„ „ 0% -222.50

„ „ 0% -224.85

„ „ 0% -227.20

„ „ 0% -229.55

„ „ 0% -231.90

„ „ 0% -234.25

„ „ 0% -236.60

„ „ 0% -238.95

Sz. 9533/1890
telekk.

[848] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Dr. Bruckner Vilmos nagyszabeni ügyvéd által képviselt Zikeli János szentagóthai lakos végrehajthatónak 105 frt. tőke, ennek 1883. évi június hó 25. napjától járó 8% kamatai, 23 frt. 75 kr. eddigi, a 12310/1889 sz. alatt 9 frt. 60 krban és 3720/1890. sz. alatt 27 frt. 18 krban megállapított költségek behajtása végett, levonva a folyó évi március hó 29-én Hordubetiú Simion által fizetett 120 frtot, továbbá Mancilla Petru 110 frt. követelése, Theil Pál ügyvéd által képviselt Reigentz Lipót csalakozott jelzálogos hitelező 22 frt. tőke s járulékaik kielégítése végett az illenbáki 158. sz. tjkvben A. + 1-89. rend, 381, 382, 505, 544, 592, 593, 627, 787, 803, 812, 860, 861, 907, 965, 1018, 1019, 1169, 1171, 1203, 1417, 1588/1, 1714, 1777, 1789, 1791, 1838, 1860, 1861, 2238, 2289, 2268, 2270, 2413, 2424, 2444, 2445, 2455, 2456, 2744, 2771, 2860, 2940, 3016, 3107, 3154, 3156, 3159, 3285, 3505, 3538, 3642, 3657, 3690, 3765, 3903, 3904, 3924/2, 3945, 4551, 4583, 4655, 4656, 4686, 4758, 4759, 4894, 4964, 4965, 5435, 5446, 5479, 5681, 5684, 5685, 5690, 5691, 5858, 6117, 6276, 6420, 6584, 6768, 6817, 6818, 6850, 7177, 7189, 7190, 7191, 7361, 7516, 7679, 7175, 8216, 8265, 8275, 8276, 8285, 8687, 8798, 8848, 8882, 9028, 9122, 9206, 9231, 9412, 9607, 9670, 9951, 9981, 10021. hr. sz. alatt Hordubetiú Simonné szül. Precup Sinefta tulajdonát képező ingatlanok 996 frtban megállapított kiküldési árban illenbák község előjárásági helyiségében 1890. évi november hó 10-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember 23-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 9405/1890.
telekk.

[857] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Klein Lajos nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajthatónak 250 frt. tőke, ennek 1881. évi július hó 1. napjától járó 7 1/100% kamatai, 41 frt 47 kr. eddigi, 4 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett az alciznai 412. sz. tjkvben A. + 11, 12, 13, 16, 18, 23, 24, 25, 29-32, 34, 35, 37-39, 41-63. rend, 5096, 5125, 5288, 5984, 6555, 9821, 10860, 10999, 11993, 12416, 13309, 13346, 13778, 14050, 14391, 14981, 15013, 15576, 15581, 15583, 15585, 15588, 15604, 15605, 15614, 16429, 16725, 16792, 16826, 17109, 17178, 17498a, 17519a, 18018, 18804, 18873, 21109, 21143, 21416, 21753, 21795, 22031. hr. sz. alatt ifj. Tekontia Moitze nevére felvett ingatlanok 439 frtban megállapított kiküldési árban Alcizna község előjárásági helyiségében 1890. évi november hó 13-án, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember 12-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

2 gute Stallungen

mit 5 und 6 Pferdeständen, separirter Sattel- und Haferkammer, Heuböden und Vocks, sind in dem Hause Mühlgasse Nr. 21 (Stadt Wien) zu vermietben. Näheres beim Hausmeister zu erfragen. [854] 2-3

Bahnarzt C. Zinz,

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 30-jähriger Praktiker, **Specialist in Mund- u. Zahnkrankheiten,** sowie in Anfertigung künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse, für jedes Bedürfnis, **ordinirt von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr** **Honerusgasse Nr. 13 u. 15,** Hermannstadt. [857] 4-12

Vom Gründer Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim, Döbling bei Wien.
Wien, I., Michaelerplatz 5.
Budapest, Prag.
Thonethof, Pfastergasse 5.
London, Mailand.
41 Holborn Viaduct E. C. Corso Vittorio Emanuele 38.

Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Borzügligste Regulir-Rüll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel.
Ueber 40000 Oefen in Verwendung.

Für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc. in einfacher und eleganter Anstaltung. Veltbig lange Brenn-dauer bei Geseferung, bis 24 stündige Brenn-dauer bei Steinlofen-enerung. Verwendet u. A. in den k. k. Schlössern zu Salzburg, am Hofschloß bei Prag, in Kopen-hagen, in Kromau, im kbn. Schloß zu Gdöllß bei Budapest. In Oesterreich-Ungarn werden von 439 Unterrichtsanstalten 3 66 anderer Oefen verwendet, darunter in 118 Schulen der Commune Wien 921 Oefen, in 91 Schulen der Commune Budapest 540 Oefen. Ferner von Aemtern, Reichsanstalten und Behörden, von geistlichen Orden, Klöstern, Kirchen, Spitälern, Versorgungs-bäusern, Zerrananstalten und Gefangenhäusern etc.

Geizung mehrerer Zimmer durch nur Einen Ofen.
Ueber 2000 betrie Einrichtungen in Function.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Oefenbüren eingegrabene Schutzmarke:



„Vesta“-Oefen.

Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mäntel können beidseits Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamin.

rauchverzehrend mit sichtbarem Feuer.
Geprüft von der National Smoke Abatement Institution in London.

Ein Kamin kann zur unabhängigen Beheizung mehrerer Räume dienen. Veltbig lange Brenn-dauer bei Gese-, Stein- oder Braunkohlen-fernung. Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. [693] 7-12

„Calorifères“.

rauchverzehrend, für Central-Entziehungen und Ventilations-Anlagen.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Verchrist des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast nummerliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Mitternachts, Nagelwunden, Blieser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Zu haben in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. [920] 47

Wöbel-Verkauf.

Freitag den 10. d. M., 9 Uhr Vormittags, werden Wiesengasse Nr. 35 Wöbeln und Hausgeräthe licitando verkauft. [859] 2-2

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann.

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. niederösterreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Belebende Brodure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discreet zugesendet. [854] 88
Honorar mäßig.
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Der dauerhafteste **Fussboden-Anstrich** hochglänzend und schnell trocknend, in den verschiedensten Nuancen, wird erzeugt mit **Bernstein-Glanzfarbe** aus der **Radfirnis- und Farben-Fabrik Christoph Schramm,** Wien, Offenbach a/M., Berlin. (810) 2-8
Preis-Medaille: London 1862.
Depot: **Ludwig Fuchs,** Hermannstadt.
Witrich-Bröden stehen gratis zu Diensten.

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfehlht hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Herbit- und Winter-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln **sehr gut fortirtes**

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,

darunter zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preiscurant die hier schon bekannte, **einzig echte** **Dr. Jaeger'sche**

Original-Normal-Wollwäsche

aus der **allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik** von **W. Benger Söhne in Bregenz.** [833] 2-6

Erklärung.

Wir erklären hiemit, daß sich die Niederlage unserer

Prof. Dr. G. Jaeger'schen
Original-Normal-Wollwäsche

für Hermannstadt und Umgebung **einzig und allein** bei der Firma

Friedrich Baumann,
grosser Ring 13,

befindet und wir mit keiner andern Firma in Hermannstadt in Geschäftsverbindung stehen.

Wilhelm Benger Söhne,
Bregenz (Vorarlberg),
von Prof. Dr. G. Jaeger allein concessionirte Fabrikanten. [861] 1-6

AVISO!
Restauration „Gesellschaftshaus“
täglich frisch
Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier
(Pankiewicz'sches).
Achtungsvoll
Friedrich Roth, Restaurateur.
[783] 6-6